

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 141.

39. Jahrgang.

Dienstag, den 29. November

1892.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Julius Hermann Rockstroh** eingetragenen Grundstücke:

- 1) **Haus** Nr. 263 des Brandkatasters mit **Stallgebäude** und **Wagenremise** und **Garten** Nr. 222 des Flurbuchs Abtheilung A nebst der Parzelle Nr. 1082 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 253 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 2) a) **Feld** mit **Wasserloch** Nr. 674 u. 675 des Flurbuchs Abtheilung B, b) **Wiese** und **Teich** Nr. 676 und 677 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 657 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 3) **Wiese** Nr. 678 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 658 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 4) **Wiese** mit **Teich** Nr. 680 und 681 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 659 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 5) **Feld** und **Wiese** Nr. 682 und 683 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 660 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 6) **Feld** Nr. 756 und 758 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 706 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 7) **Wiese** Nr. 796 und 796a des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 730 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 8) **Wiese** Nr. 831 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 757 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 9) **Feld** und **Wiese** Nr. 1050 und 1051 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 823 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 10) **Feld** Nr. 86 des Flurbuchs Abtheilung B, Folium 830 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 11) **Feld** und **Wiese** Nr. 698, 699, 700, 701, 706 und 706a des Flurbuchs für Eibenstock Abtheilung B, Folium 5 des Grundbuchs für Muldenhammer,

insgesamt einen Flächeninhalt von 17 h 19,1 a umfassend und mit 543,99 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf zu:

- 1) 24,302 M.
- 2) 4406 M.
- 3) 1800 M.
- 4) 861 M.
- 5) 999 M.
- 6) 3981 M.
- 7) 444 M.
- 8) 360 M.
- 9) 1019 M.
- 10) 548 M.
- 11) 7200 M.

sollen und zwar zu 1 mit der 960 M. betragenden Brandschädenvergütung für das auf der Parzelle Nr. 1082 des Flurbuchs Abtheilung B erbaut gewesene und durch Feuer zerstörte **Schennengebäude** Nr. 223 des Brandkatasters an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie verlautet, hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Graf Ballestrem, an alle Mitglieder derselben die dringende Bitte gerichtet, angesichts der außergewöhnlich wichtigen Militärvorlage und der besonders schwierigen Lage der Fraktion gegenüber diesem Gesetzentwurf für die nächste Zeit möglichst ununterbrochen in Berlin zu bleiben. In der That wird Niemand die außerordentlich schwierige Lage gerade der Zentrumsfraktion gegenüber der Militärvorlage verkennen. Sie ist unbestritten für die schließliche Entscheidung allein ausschlaggebend. Dabei fehlt ihr seit dem Tode Windthorst's ein allgemein anerkannter Führer, dem sich in einer solchen großen Frage alle widerstreitenden Elemente zuletzt willig unterordnen. Selbst einem Leiter von so zweifellosem Ansehen und Einfluß wie dem verstorbenen Dr. Windthorst, gelang es schon im Jahre 1890 nicht mehr, die ganze Partei für die verhältnismäßig bescheidene Mehrforderung von rund 20,000 Soldaten und Unteroffizieren zu gewinnen, 18 bayrische und 2 badische Abgeordnete schlossen sich der Opposition an. Diesmal sind nahezu alle Zentrumsmitglieder aus Süddeutschland geneigt, gegen die Militärvorlage zu stimmen. Für dieselbe wagen nicht einmal die früheren Militärs der Partei, die vielleicht im Innern den Regierungsforderungen nicht abgeneigt sind, offen einzutreten. Ja, selbst die Polen, von denen es noch vor Kurzem hieß, daß sie entschlossen seien, jeder Militärvorlage unbesehen zuzustimmen, sind recht kleinlaut geworden. In der That hat Graf Balle-

strem alle Veranlassung, die Lage seiner Fraktion augenblicklich als besonders schwierig zu bezeichnen.

— Berlin. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten von Reuß älterer Linie kann als ein Zeichen dafür betrachtet werden, daß die „Abneigung“, die seit Gründung des Norddeutschen Bundes in Reuß gegen Preußen herrschte, jetzt einer normalen Stimmung Platz gemacht hat.

— Nachdem bereits die offiziellen Blätter Württemberg und Sachsens betont haben, daß diese Staaten mit der Einbringung der Militärvorlage vollständig einverstanden sind, weist nunmehr eine offiziöse Korrespondenz auch für Bayern eine Meinungsverschiedenheit zurück. In der Erklärung heißt es u. A.: „Bezüglich der bayrischen Regierung können wir auf Grund verlässiger Erkundigung versichern, daß dieselbe eine ablehnende oder abweichende Haltung gegenüber der Vorlage nicht eingenommen und ihr Votum in dieser wichtigen Frage von demjenigen der Bundesgenossen nicht getrennt hat. Eine Meinungsverschiedenheit der Bundes-Regierungen bezüglich der Militärvorlage existirt nicht.“ In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird ferner konstatiert, „daß auch der Großherzog von Baden, der ursprünglich die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Vorlage bezweifelte, von seinem Widerspruch vollständig zurückgekommen sei, es könne deshalb festgestellt werden, daß in den leitenden Kreisen aller deutschen Bundesstaaten die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Vorlage besteht.“

— Russische Gefängnißstatistik. Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Odesa gemeldet,

daß sich augenblicklich in den 875 Gefängnissen Rußlands nicht weniger als 950,000 Gefangene befinden, von denen 90 Proz. Männer und 10 Proz. Frauen und Kinder sind. Die Gefängnisse haben in Wirklichkeit nur Raum für 570,000 Personen. Das Budget der Gefängnißverwaltung beträgt 14 Mill. Rubel, eine Kleinigkeit weniger, als die für Zwecke der Erziehung von der Regierung ausgeworfene Summe. Es sikt also jeder hundertste Russe im Gefängniß.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Novbr. Bei der gestern stattgehabten Kirchenvorstandswahl haben von den 55 zur Liste Angemeldeten sich 43 an der Wahl betheiligt. Es erhielten die meisten Stimmen:

Dr. Rsm. Wilhelm Dörffel mit 33,

„ Glasmeister Siegel „ 18,

„ Schuldirektor Dennhardt „ 17,

und sind die genannten Herren somit gewählt.

— Leipzig, 24. Novbr. Seiten des Rathes ist beschlossen worden, für nächstes Jahr eine Vermehrung der Schutzmannschaft eintreten zu lassen. Augenblicklich besitzt Leipzig außer 18 höheren Beamten, 500 Exekutivbeamte. Hiervon entfällt jedoch eine nicht unbeträchtliche Ziffer auf die Kriminalabtheilung, sodas nur eine beschränkte Zahl für den Straßendienst übrig bleibt. In Anbetracht des Umfanges, den Leipzig durch die Einverleibung der Vororte erhalten hat, erscheint deshalb eine Vermehrung der Schutzmannschaft unumgänglich nothwendig, und zwar um so mehr, da ein besonderes Nachwachekorps hieselbst nicht besteht, sondern den Schutzleuten auch

der 13. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 23. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 30. September 1892.

Königliches Amtsgericht.

Rathsch.

Grüße, G. S.

Bekanntmachung.

Die **Gemeindeanlagen**, welche bis 1. Novbr. 1892 als letzte diesjährige Zahlung fällig gewesen sind, wie auch **ältere Reste**, sowie rückständige **Schulden**, sind nunmehr ungesäumt und

längstens bis 1. Dezember 1892

anher abzuführen.

Schönheiderhammer, den 26. November 1892.

Der Gemeinderath.

Voller.

Mittwoch, den 30. November 1892,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Eisschrank**, eine **Waschmaschine mit Bringmaschine**, ein **Faß Cognac**, zwei **Basen**, ein **Glasstrug** und eine **Glasflasche** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 25. November 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

Mittwoch, den 30. November 1892,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude sechs **Frauenshürzen**, sieben **Kindershürzen**, **Stoff zu einem Kleid**, ein **Rest Handtuchstoff**, ein **Rest brauner Kleiderstoff** und ein **Rest Frauen-Rockstoff** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 26. November 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

der Nachtdienst obliegt. Es sollen daher etwa 40 neue Schutzmännchen begründet werden.

— Chemnitz. Der zeitliche Affessor und Hülf Richter beim königlichen Landgerichte Chemnitz, Herr Edwin Theodor Porzig, ist für die Zeit vom 1. Dezember 1892 ab zum Landrichter bei genannter Behörde ernannt worden.

— In Zwickau wurde Freitag früh bei der Abfahrt des kurz nach 5 Uhr nach Weidau abgehenden Omnibuszuges eine ältere Frau, welche noch von dem bereits im Gange befindlichen Zuge herabspringen wollte, von dem nachfolgenden Wagen umgerissen und tödtlich überfahren.

— Röttha. Eine gräßliche That ist am Morgen des 24. November gegen 1/2 8 Uhr zwischen Zwenkau und dem Dorfe Jeschwitz verübt worden. Die in Großschisch wohnhafte Handelsfrau Kaiser, welche den 7 Uhr 5 Min. in Zwenkau eintreffenden Zug benutzte, war im Begriff, ihre Waare in der Umgegend von Röttha zu verkaufen, wurde aber an der am Wege stehenden Pappel angefallen und durch Messerstücke getödtet. Die linke Seite des Halses weist eine klaffende Wunde auf, welche unbedingt tödtlich gewesen ist. Außerdem sind die Hände, wahrscheinlich indem sie sich wehrte, zerschritten worden.

Der Leichnam wurde von einem Steuerkontrolleur aufgefunden, welcher in Jeschwitz Anzeige erstattete. Nachdem seitens des Amtsgerichtes Zwenkau der Thatbestand aufgenommen war, wurde der Leichnam ins Armenhaus zu Jeschwitz gebracht. Gegen Mittag traf der Staatsanwalt ein. Die Nachforschungen nach dem ruflosen Thäter wurden sofort aufgenommen. Die Ermordete war dreimal verheiratet und wurde im Publikum nach ihrem zweiten Manne Frau Kaiser genannt. Ihren dritten Mann, den Schuhmacher Seyfert, heirathete sie etwa vor drei Jahren, lebte jedoch mit ihm in so unglücklicher Ehe, daß sich die beiden Gatten bald wieder trennten. Frau Seyfert blieb in Großschisch, ihrem bisherigen Aufenthaltsorte, wohnen, während Seyfert selbst nach Pegau zog und dort als Schuhmacher sich seinen Unterhalt erwarb. Seit einem Jahre hat sich nun die Feindschaft der Ehegatten so verschärft, daß Seyfert sogar seine Besuche in Großschisch einstellte und wiederholt gedroht hat, er wolle seiner Frau noch etwas auswichen. Frau Seyfert hat denn auch wiederholt geäußert, daß sie vor ihrem Manne ihres Lebens nicht mehr sicher sei. Als nun die Aermste bei Zwenkau als Leiche aufgefunden wurde, ergaben die Erkundigungen sofort, daß Seyfert bereits seit dem Abend zuvor seine Wohnung in Pegau verlassen hatte und nicht wieder dorthin zurückgekehrt war. Dies bestätigte den Verdacht, ebenso wie der Befund der Leiche, welcher darauf hinwies, daß ein Raubmord absolut ausgeschlossen war. Man nahm an, daß Seyfert, welcher den Botenweg, den seine Frau jeden Donnerstag zurücklegte, genau kannte, hinter einer großen Pappel am Jeschwitzer Weg seinem Opfer aufgelauert hatte. Die Spur wurde sofort verfolgt und ergab im Laufe des Nachmittags die Richtigkeit jener Annahme. In einem Gebüsch unweit des Ortes Kaisdorf fand man nämlich den Chemann der Ermordeten erhängt vor. Er hatte die Konsequenz aus seiner That gezogen. Blutige Spuren, Fingerabdrücke u. an seinem Körper deuteten darauf hin, daß zwischen ihm und der Ermordeten ein furchtbarer Kampf stattgefunden hatte. In seinen Taschen fand man ein Rasirmesser und die Photographie seiner Frau. Die Leiche des Erhängten wurde nach Kaisdorf gebracht. Daß nach dem Geschilderten Seyfert der Mörder seiner Frau gewesen ist, dürfte unzweifelhaft sein. Karl August Seyfert ist im Jahre 1831 geboren, also 61 Jahre alt. Seine Frau war 10 Jahre jünger.

— In Hohenleuben b. Weida brannten in der Nacht zum Freitag vier Wohnhäuser nieder. Um dem Feuer Einhalt zu gebieten, da vollständiger Wassermangel herrschte, mußten mehrere Gebäude niedergehauen werden. Leider sind auch ein Pferd, zwei Schweine und Ziegen mit verbrannt. Ein älterer Mann rettete sich noch im letzten Augenblick durch ein ihm zugeworfenes Seil.

— Mit der großen Ziehung der Königl. Sächs. Landeslotterie fielen alle seit drei Wochen gehegten Hoffnungen und Luftschlösser Derer in's Wasser, die zwar Inhaber eines Looses sind, aber nicht gleichzeitig auch die für dieses Mal so bedeutungsvolle Nummer 67,832 sich ausgesucht hatten, auf welche Freitag das große Loos, 500,000 M., fiel. Es verblieb am Orte der Ziehung, nämlich in Leipzig. Am zweitgrößten Gewinn, 300,000 M., haben die Besitzer der Nummer 6791 Theil; diese Glücklichen befinden sich nach der Kollektion zu schließen, in Stollberg und Umgegend. Hoffentlich sind hierbei viele arme Erzgebirger theilhaftig. Glück auf!

16. Ziehung 5. Klasse 122. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 25. November 1892.

500,000 Mark auf Nr. 67832.	300,000 Mark auf Nr. 6791.	30,000 Mark auf Nr. 67315.	5000 Mark auf Nr. 15288	34182	41598	41633.	3000 Mark auf Nr. 339	11581	13315	15836	16707	17437	18332	20685	34108	39543	41218	41064	46467	48999	52671	58111	63828	64915	68612	67367	69933	71341	73496	77195	77336	78992	79014	82996
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	-------------------------	-------	-------	--------	-----------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

85228 85810 86184 86363 90383 91365 93495 95540 97210 99788 99141.

1000 Mark auf Nr. 4609 5124 7815 10121 19373 20067 23976 24785 26898 27881 28791 29007 33935 33861 33549 34628 37322 37525 38876 38595 43190 46905 49872 54388 54976 55656 59966 63659 64321 67864 70841 70425 72758 72036 73282 73026 75420 75235 75716 77748 78954 79862 80653 82986 85256 94644 95229.

500 Mark auf Nr. 1982 3803 4596 6510 7801 20214 21143 26979 26514 32973 36012 37978 37672 40054 41276 41296 42848 44594 46076 46002 48316 50948 50234 53981 54211 59513 60507 61143 66901 67657 67686 74099 75519 77559 77395 78251 81847 82169 83156 84745 85688 87380 88757 93386 96848 97927 98129.

300 Mark auf Nr. 1624 2838 3422 4686 6596 6479 8905 8676 9754 10339 12203 15151 15685 15932 16824 16142 16838 17070 17142 18211 18810 20998 20874 22802 25464 25026 26261 27535 28357 28704 29276 31682 33591 34040 35985 35379 36590 39069 40772 40244 40131 41314 42571 42740 43032 44197 44800 45826 45130 47964 47071 48925 48420 49298 49432 50897 51885 55376 57792 57011 58154 60355 60916 61608 61941 62625 62600 62364 63010 64350 65498 65707 65794 67566 67836 67746 71125 72766 74086 76932 76229 77050 77284 78667 78895 79148 79402 81948 82877 83885 83312 84410 84032 85180 85972 85290 86906 87843 87199 88214 89677 90325 92949 92023 95305 96714 96488 97786 98583.

17. Ziehung, gezogen am 26. November 1892.

100,000 Mark auf Nr. 14842. 15,000 Mark auf Nr. 72589. 5000 Mark auf Nr. 603 23169 73930 93564 94350. 3000 Mark auf Nr. 604 1548 3041 4007 7846 11656 12795 12319 14776 15404 16513 17647 20479 23171 27440 27132 30104 31315 37620 41047 42258 42587 43623 44048 44518 44108 44931 46653 49545 50689 52917 54810 56296 64875 64547 69154 70685 70255 71305 72476 74551 76791 78807 84752 86502 90790 91810 91387 91205 92895 96401 97425.

1000 Mark auf Nr. 1466 3838 5191 7436 7399 8540 9636 11361 14836 25830 32518 34990 36329 36296 38515 40123 41527 41883 41372 43468 52362 54144 60865 62670 64166 65388 66459 69424 75596 77505 78472 78570 80058 81641 83075 87501 87492 88430 91448 96731 96889 99321 99886.

500 Mark auf Nr. 1340 6202 11413 15983 16352 16823 19878 20734 20419 22324 22923 25202 29821 30349 33777 34114 38948 40106 44073 48364 49682 50002 52130 55550 58570 59576 59003 60662 63024 71207 74134 77319 82721 82491 83366 83764 90269 90637 92878.

300 Mark auf Nr. 393 334 1762 1381 1007 2806 3358 4824 4830 5264 6703 6118 6878 9413 10597 10247 12968 14322 14637 16316 17902 17748 18769 18940 19648 19830 21110 21030 24132 26985 26047 27685 29318 29587 30292 30376 30635 31290 31092 34220 35009 35357 37667 38544 38556 39928 39020 39447 39567 39115 40795 40339 40646 41193 41230 42661 43754 44561 44291 45742 45005 48176 49451 50574 50668 51391 51862 51018 52186 52477 53750 54063 54310 55018 55950 56208 56023 56722 56777 57907 57726 58213 58649 58142 58562 59294 59478 61844 62270 63814 66467 66519 67840 68234 69153 70249 72043 72467 72573 73939 75255 76049 79338 79655 80527 80213 81836 81583 83096 85164 86376 87094 88203 88853 89616 90997 91403 92788 92721 92729 93961 94995 95434 95639 99447.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

29. November. (Schluß vorheriger.)
Seinen siebenzigsten Geburtstag feiert am 29. November dieses Jahres ein Staatsmann, der bis vor kurzer Zeit preussischer Minister gewesen und der auch nach seinem Rücktritt noch immer viel genannt wird, der ehemalige Eisenbahn- und Verkehrsminister Maybach. Er ist zu Werne in Westfalen geboren, trat mit 23 Jahren in den preussischen Justizdienst, dann in den Eisenbahnverwaltungsdienst über. Wennschon es Maybach als Präsident des Reichseisenbahnamtes nicht gelang, das Reichseisenbahnprojekt und das bezügliche Gesetz durchzubringen, so hat er sich doch wesentliche Verdienste bei der Verstaatlichung der preussischen Bahnen erworben. Er verstand es, die Uebergangzeit von der privaten zur Staatsbahn ruhig zu gestalten, so daß keinerlei Unordnung eintrifft und er wußte auch die Eisenbahnen zu einer wichtigen Einnahmequelle für den Staat zu machen. Man kann dem früheren Eisenbahnminister den Charakter eines tüchtigen, weitblickenden Beamten nicht absprechen.

30. November.
Es hat jedes Ding seine zwei Seiten. In der Geschichte nimmt der für Brunt und Pracht eingekommene König Friedrich I. von Preußen keine hervorragende Stellung ein, es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er das Land in Schulden stürzte und die Steuern immer höher wurden. Richtig; aber er hatte auch, was damals nicht eben jeder Fürst hatte, lebhaftes Interesse an Kunst und Wissenschaft und diesem Interesse war z. B. die Stiftung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 30. November 1700 zu danken, wodurch ein Mittelpunkt für das geistige Leben der Residenz und des Landes geschaffen wurde. Heutzutage würde dieser Herrscher wahrscheinlich besser verstanden werden; er besaß eben den großen Fehler, nicht in seine Zeit hineinzu passen.

Verlorenes Glück.
Novelle von C. Wild.
(6. Fortsetzung.)

„Davon weiß ich kein Wort,“ sagte Valentine tonlos.

„Richt?“ fragte Willnau erstaunt. „Dann war es vielleicht auf eine Ueberraschung abgesehen und ich habe vorzeitig geplaudert.“

Die junge Frau schüttelte traurig das Haupt. „Eine Ueberraschung sollte es gewiß nicht sein; Roland sagt mir nie etwas von seinen Plänen.“

„Aber in dieser Sache hätte er nicht so verschwiegen sein dürfen.“

Eine Träne trat in Valentines Auge. „Vielleicht wollte er Ihnen erst die vollendete Thatfache mittheilen,“ tröstete Willnau. „Er sprach heute davon, den Anlauf des Gutes zu beschleunigen; ist dies geschehen, dann will auch ich meinen Wanderstab weiterlegen.“

„Sie wollen uns verlassen? O, thun Sie das nicht.“

Der junge Mann sah erstaunt auf. Welches Interesse konnte Valentine an seinem Bleiben haben? „Ich bin sehr lange hier gewesen,“ sagte er endlich; „meine beständige Gegenwart müßte Ihnen zuletzt unangenehm werden.“

„O nicht doch,“ sagte Valentine hastig; „ich wollte, Sie blieben immer hier — bleiben Sie, Sie erweisen mir eine Wohlthat damit —“ ihre Stimme brach in leisem Schluchzen.

Willnau konnte sich dieses Benehmen nicht ent-räthseln, eine feltfame Vermuthung stieg in ihm auf. Sollte er von Valentine geliebt werden? Er verwarf den Gedanken sofort und doch — Roland selbst hatte schon einige Male zu ihm gesagt: „Valentine scheint großes Interesse an Dir zu nehmen.“ Willnau hatte darauf lachend erwidert: „Roland, wo denkst Du hin? Willst Du eifersüchtig werden?“

„Eifersüchtig, Valentines wegen? Nein?“

Damals hatte Willnau gedacht: Die arme, kleine Frau verdient wohl ein wenig mehr Liebe, als ihr gegeben wird. Kein Mann ist unempfänglich für eine reine, ihm schüchtern entgegengebrachte Reizung. Dies ist der große Vortheil der Wahrheit über das raffinierte Gebahren einer Kokette oder die aufbrausende Leidenschaftlichkeit einer sinnlichen Liebe.

Willnau sagte sich, dieses arme, junge Wesen konnte nur rein und keusch, aber von ganzem Herzen lieben, und tiefes Bedauern erfaßte ihn, denn diese Liebe, selbst wenn er sie erwidert hätte, brachte Valentinen nur Leid und Schmerzen. In einer Anwendung von Zärtlichkeit beugte er sich zu der jungen Frau herab, und ihre Hand ergreifend, preßte er einen warmen Kuß auf dieselbe.

Valentine suchte nerods zusammen und entzog ihm hastig ihre Hand; in der geöffneten Thür stand ihr Gatte.

Willnau, froh, daß das tête-à-tête unterbrochen wurde, wandte sich freundlich gegen ihn.

„Gut, daß Du kommst,“ rief er, „so kann ich gleich berichten; ich habe Dein Geheimniß bezüglich der Waidburg verrathen. Zürne nicht, Roland, ich dachte, Du hättest Deiner Frau schon Mittheilung davon gemacht.“

Roland's Blick hastete finster und streng auf seiner Frau. „Ich wollte kein Geheimniß daraus machen,“ sagte er, „nur dachte ich nicht, daß Valentine für diese Mittheilung Interesse haben würde.“

„Eine solche Veränderung sollte nicht mein Interesse wach rufen?“ rief die junge Frau; „es giebt dann so viele Anordnungen zu treffen, den neuen Hausstand einzurichten —“

„Das besorgt wohl Frau Bärman,“ unterbrach sie ungeduldig der Gatte.

Valentine erhob sich rasch und eilte hinaus, um die hervorquellenden Thränen zu verbergen.

Willnau betrachtete eräunt seinen Freund.

„Du warst jetzt hart gegen Deine arme kleine Frau,“ sagte er.

„Findest Du das?“ entgegnete Roland trocken; „nun, sie wird sich darüber zu trösten wissen.“

VII.
Der eifersüchtige Gatte.

Die Verhandlungen bezüglich der Waidburg waren zu Ende geblieben; auch für Roland'sed war ein Käufer gefunden. Im nächsten Frühjahr sollte das neue Heim bezogen werden. Roland hatte Arbeiter genommen, um alle Gemäuer frisch herrichten zu lassen; er selbst brachte den größten Theil des Tages auf der Waidburg zu, die Arbeit überwachend. Willnau leistete ihm häufig Gesellschaft; trotzdem er vom Fortgehen sprach, konnte er sich nicht entschließen, seinen Vorsatz auszuführen. Geschah es Harriets halber, oder wollte er die Bitte Valentines erfüllen? Er beschäftigte sich mit der jungen Frau, die der höflichen Kälte ihres Gatten einer Art stillen Trostes entgegen zu setzen begann; ein leiser Oppositionsgeist regte sich in ihr, der freilich oft blickschnell verschwand; aber Roland heftete nach jeder selbstständigen Willensäußerung einen erstaunt fragenden Blick auf seine Frau.

Wiß Harriet musterte bei solchen kleinen Szenen mit scharfem Auge die beiden Gatten; ihr entging nicht die tiefe Mißstimmung, die sich seit geraumer Zeit Roland's bemächtigt hatte, allein ihrem eifrigsten Forschen gelang es nicht, die Ursache derselben zu entdecken.

Harriets Vater schrieb, daß er kommen würde, seine Tochter abzuholen. Mit Bangen sah das junge Mädchen seiner Ankunft entgegen; was sollte aus ihr ohne Roland werden? —

Ein trüber, regnerischer Oktoberabend senkte sich auf die Gegend. Roland war Vormittags nach einem entlegenen Meierhose geritten. Harriet hatte sich, Unwohlsein vorschügend, auf ihr Zimmer begeben, so blieb Valentine mit Willnau allein.

Die junge Frau hatte alles mögliche gethan, um den sich endlos dehnenden Tag kürzer zu machen: sie sah in der Hauswirtschaft nach, sie nahm eine Stiderei zur Hand, sie mußte, nichts wollte ihr gelingen. Eine unheimliche Empfindung lastete auf ihr, gleich einer Ahnung kommenden Unglücks, und so sehr sie sich Mühe gab, dieses Gefühl zu überwinden, es war vergebens.

Endlich klagte sie Willnau, der gelangweilt in einer Ecke saß, ihr Leid. Er suchte sie zu beruhigen und meinte, das beste Mittel, solche Dinge zu vertreiben, sei ein Gang ins Freie.

„Ich werde mir erlauben, Sie zu begleiten, meine

Snäbi nach zeitig da aber alles angefe ich gl wir zu gehen. Si sich vo bewohn der jun ihr neu Mi stattered bis in zauberli gegenlä an sie; rosa, di Die und die sie sich Wil die sich auch sei danken; selbst w besser, c Fürcht Ein seinem Trü Gesicht Wie Die der Einf ihren Sin getrieben hatte der Selbstbel sie sich n der find jezt erla Blide zu gluth, die wiederpi weil die sich in se doch nicht O, w schaft! und tobte aus diese Währ Haupt du stolz wie Richtung Pöhlgl und Fühl Trost tiefe Rök Roland, der Meier Harriet dieser Fra „Im gehen.“ Und Rolant steigenden „Herr schaft; ich Salon.“ Roland Bäge nahn an, den D „Das „Was „Mich? gegnete er. „Rein, forschend a Leid. O, an.“ — Ha kinderlosen neue Heima Ewer sü h rotzwangige ausfuchte, u führen. De

„Gnädige,“ sagte er plötzlich lebhaft. „Gehen wir nach der Waidburg, es ist heute Sonnabend, da wird zeitig Feierabend gemacht; die Arbeiter werden uns daher nicht belästigen und wir können mit Ruhe alles besichtigen, Sie haben ohnehin das Schloß kaum angesehen.“

„Das ist wahr,“ meinte Valentine zögernd, „aber ich glaube, daß es zu spät ist.“

„Vor Einbruch der gänzlichen Dunkelheit sind wir zurück,“ sagte Willnau, „wir können etwas rasch gehen.“

„So gehen wir,“ versetzte Valentine entschlossen.

Sie waren bald droben angelangt; Willnau ließ sich von dem Wächter, der ein Zimmer im Erdgeschoß bewohnte, die Schlüssel geben und durchschritt mit der jungen Frau die Gemächer, die in wenig Monden ihr neues Heim werden sollten.

Mit Bangen betrat Valentine die reizend ausgestatteten Räume; ihr Blick flog suchend und spähend bis in die fernsten Winkel, als müßte ihr plötzlich das zauberisch schöne Bild von Rolands erster Frau entgegenlächeln. Doch nicht die leiseste Spur erinnerte an sie; selbst in der Ausstattung der Gemächer war rosa, die Lieblingsfarbe der Verstorbenen, vermieden.

Die junge Frau ließ sich in einen Fauteuil sinken und die Augen mit der Hand beschattend, überließ sie sich ihren Träumereien.

Willnau war ans Fenster getreten und sah auf die sich in abendliche Nebel hüllende Gegend herab; auch sein Gehirn durchstobten die mannigfachen Gedanken; er nahm sich vor, mit Harriet zu sprechen; selbst wenn sie „Nein“ sagte, war es noch immer besser, als dieses traumhafte Herumtappen zwischen Furcht und Hoffnung.

Ein kurzer Schrei Valentins weckte ihn aus seinem Nachsinnen; er wandte sich rasch um.

Drüben in der Thür stand Roland mit bleichem Gesicht und flammensprühenden Widen.

VIII.

Liebesleiden.

Wie kam Roland nach der Waidburg? —

Die schöne Engländerin litt es nicht länger in der Einsamkeit ihres Zimmers. Sie hüllte sich in ihren Shawl und ging ins Freie, durch die Hoffnung getrieben, Roland zu begegnen. Ihre Leidenschaft hatte den höchsten Grad erreicht, ihre streng bewahrte Selbstbeherrschung drohte zu schwinden; bisher konnte sie sich mit Stolz sagen, kein Mensch ohne etwas von der sündigen Leidenschaft, die sie im Busen trug, aber jetzt erlahmten ihre Kräfte. Sie wagte es kaum, seinem Blicke zu begegnen, weil sie fürchtete, die heiße Liebesgluth, die sie durchströmte, müsse sich in ihren Augen wieder spiegeln; sie sprach so wenig als möglich zu ihm, weil die kalten, förmlichen Worte auf ihren Lippen sich in sehnsüchtige Liebesklagen verwandeln wollten und doch nicht durften!

O, wie sie litt unter dieser verzehrenden Leidenschaft! Wie es in diesem stolzen Busen hämmerte und tobte! Gab es keine Hoffnung, keinen Ausweg aus diesem Chaos widerstreitender Gefühle?

Während diese Gedanken Miß Harriets schönes Haupt durchstürmten, schritt sie äußerlich ruhig und stolz wie immer den schmalen Waldpfad entlang, der Richtung zu, woher Roland kommen mußte.

Pfleglich stand derjenige, der ihr ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nahm, vor ihr. Trotz aller Selbstbeherrschung überfluthete eine tiefe Röthe ihr schönes Antlitz.

„Ich hatte Malheur mit meinem Pferde,“ erzählte Roland, „es hat sich den Fuß verlegt, ich mußte es in der Meierei zurücklassen — doch wo ist meine Frau?“

Harriet überhörte die versteckte Besorgniß, die in dieser Frage lag und versetzte:

„Im Hause; ich sagte nichts von meinem Fortgehen.“

„Und Willnau?“

Rolands Stimme bebte merklich unter den aufsteigenden bösen Gedanken.

„Herr von Willnau leistete Ihrer Frau Gesellschaft; ich wußte sie Beide den Nachmittag im kleinen Salon.“

Roland preßte die Lippen fest aufeinander, seine Züge nahmen einen Ausdruck von Strenge und Härte an, den Harriet noch nie bei ihm gesehen.

„Das muß ein Ende nehmen“, murmelte er.

„Was erregt Sie?“ fragte Harriet besorgt.

„Mich? Nichts, ich bin ruhig, sehr ruhig“, entgegnete er.

„Nein, das sind Sie nicht“, versetzte Harriet, ihn forschend ansehend. „Sie haben Kummer, irgend ein Leid. O, sagen Sie es mir, vertrauen Sie sich mir an.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Hamburg, 24. November. Unter den vielen kinderlosen Leuten die den zahlreichen Waisen eine neue Heimath bieten möchten, befand sich auch ein Ewerführer, der sich im Waisenhanse einen kleinen rothwangigen Knaben unter Führung des Direktors aussuchte, um ihn seiner kinderliebenden Frau zuzuführen. Der kleine Junge von vier Jahren bemerkte

aber ganz treuherzig zu seinem neuen Vater: „Nimm meine kleine Schwester auch mit!“ Der Ewerführer, gerührt von dieser treuen Anhänglichkeit, willigte sofort ein und die kleine dreijährige Schwester wurde denn auch alsbald herbeigeschafft. Als der brave Mann mit den beiden Kindern fortgehen wollte, rief das kleine, zarte Geschöpf jedoch weinend nach seiner lieben Anna! Kurz, es stellte sich heraus, daß noch ein drittes Schwesterchen von sechs Jahren vorhanden war. Mit den Worten: „Na, wo zwei satt werden, kann ook noch 'ne dritte etten (essen),“ zog der Mann mit seinen drei Kindern heimwärts. Die Frau des Ewerführers wurde zwar im ersten Augenblick über den reichen Kindersegen etwas stugig, aber empfing alle drei mit gleicher Liebe. In wenigen Stunden hatte sich die Botschaft in der Umgegend — am Hafen — verbreitet und von allen Seiten trug man Betten, Kleider und Wäsche herbei, um die Kleinen in dem neuen Heim bestens unterzubringen, und das neue Elternpaar wie die Nachbarn haben helle Freude an den drei Kindern. — Die wirklichen Eltern wurden Anfangs September in einer Nacht ein Opfer der Cholera.

— Eine eigenthümliche Entführungsgeschichte hat sich, wie Berliner Blätter erzählen, dieser Tage in Berlin abgespielt. Am 19. ds. Mts. erschien in einer Berliner Gemeindefchule eine Frau und fragte den Lehrer nach der Anwesenheit des Knaben Sonntag; sie sei die in Liegnitz wohnende Mutter und wolle den Sohn, der bisher in Berlin in Pflege gewesen sei, nach Hause mitnehmen. Der Knabe wurde gerufen und gefragt, ob er mit der Mutter gehen wolle. Da er sich der Frau gegenüber fremd benahm, fragte man ihn, ob er die Mutter nicht erkenne, was der neunjährige Knabe verneinte. Die Frau erklärte dies dahin, daß der Knabe sie seit drei Jahren nicht gesehen habe. Schließlich nahm sie ihn mit. Auf den Hinweis auf die erforderliche Ausschulung bemerkte sie, daß dies von Liegnitz aus geschehen werde; sie habe große Eile. An diesem Tage kam der Sohn des Grünframhändlers Sonntag nicht nach Hause, und die Mutter erhielt in der Schule den Bescheid, der Knabe sei am Vormittage seiner Mutter mitgegeben worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß zwei Knaben gleichen Namens dieselbe Schule besuchten, deren Einer ein Sohn des Schneidermeisters Sonntag ist, der von seiner Frau getrennt lebt, und dem auch bei der Ehescheidung das Erziehungsrecht zugesprochen wurde. Die geschiedene Frau ist von Liegnitz gekommen, um das Kind zu entführen, hat aber aus Versehen einen falschen Knaben mitgenommen. Die Verwechslung war um so eher möglich, als der richtige Knabe zufällig in der Schule fehlte. Der Grünframhändler verlangt natürlich seinen Sohn zurück; doch muß erst festgestellt werden, ob letzterer in Liegnitz ist.

— Schnitt des Beerenobstes. In der Regel pflegt, wenigstens nach unserer Beobachtung, das Beschneiden der Johannis- und Stachelbeeren im Frühling vorgenommen zu werden, wenn bereits die grünen Blätter hervorzubrechen beginnen, oder sogar erst dann, wenn die Sträucher sich bereits völlig belaubt haben. Nun könnte man allerdings annehmen, daß dies keinen Schaden bringe und fast unvermeidlich sei, da gerade bei diesen Gewächsen die Blattknospen gleichsam über Nacht erscheinen, so bald nur einigermaßen warme, sonnige Witterung sich eingestellt hat und man den Garten erstmals recht betreten kann. Aber gerade das Hervorberechen der Blätter beweist, daß der Säftefluß in der That schon aus kräftigster begonnen hat, und ist der einmal vorhanden, dann bedeutet jeder Schnitt einen Verlust an Saft. Man darf nicht meinen, daß gehe nur so nach und nach. Die Wurzeln fangen sogleich mit dem Austauen des Bodens an, ihre Nahrungstoffe aus dem Erdreich zu nehmen, und befördern, selbst wenn noch Schnee liegt, ihre aufgesaugte Flüssigkeit empor in die Zellen des Stammes und der Zweige, um die darin gelagerten Vorrathstoffe umzuwandeln und dadurch den Kreislauf des ganzen Wachstums zu beginnen. Die Arbeit kann also längst vorher schon begonnen haben, ehe der Strauch seinen ersten grünen Schimmer bekommt, und auch bei Frost vermag die immer höher steigende Sonne ihre belebende Wirkung auszuüben. Verschwindet dann der Frost und tritt mildes Frühlingswetter ein, so geht, nachdem Alles so hergerichtet und vorbereitet war, die Entwicklung der Blätter natürlich aufs Rascheste vor sich, und in wenigen Tagen steht der Strauch in seinem grünen Kleid da. Kommt man erst unmittelbar vor diesem Zeitpunkt oder gar während desselben mit dem Messer, um den notwendigen Schnitt vorzunehmen, so giebt es eben Wunden, durch die der bereits im Fluß befindliche Saft austritt; dies aber bedeutet nichts mehr und nichts weniger als einen jedenfalls ganz unnötigen, in den meisten Fällen sogar schädlichen Verlust an Kraft. Ganz anders, wenn das Be- und Ausschneiden im Winter oder Spätherbst stattfindet. Dann befindet sich der Strauch in seiner Ruheperiode; er blutet nicht auf den Schnitt des Messers oder der Schere, und bis zum Frühjahr, wenn das neue Leben in der Pflanze beginnt, ist die Wunde abgeschlossen, und der aufsteigende Saft vermag nicht mehr auszutreten.

— Was früher ein Barbier Alles konnte,

offenbart eine Nürnberger Anzeige vom Jahre 1640, die wir in der „Pädagogischen Zeitung“ abgedruckt finden. „Isak Mafekl, Barbier, Färrückenmacher, Georgus (Chirurg), Färrschreiber, Schulmeister, Hueschmied und Geburtshelfer, Rasirt vor ein Krüzer, schneid die Haar für zwei Krüzer und Butter und Pomade obendrein die jungen artigen Fräuleins, stigt die Laternen an Jahr oder Vierteljahrsweise, die Jungen Edelleute lernt ihre Muttersprache grammatikolisch und ganz leicht, sorgt für ihre Sitten und lernt buchstabire. Beschlägt die Ferste meisterhaft, magt und flickt Schuh und Stiffel, lernt's Hobo und Flaut, läßt Aater, sezt Schropfkopf ganz gering, giebt zu Borchio für ein Krüzer es Stück, lernt in die Häuser die Rodiljong und andere Tanz, verkauft Parfimerij aller Art, Papier, Stiffelwisch, gefalzene Härin, Honigtung, Pärtschten, Mausefallen und andere Konfekt, Herzhärtend Wurzel, Kartoffeln, Brabdwürst und anderes Gemüs. NB. lernt auch die Chographie und fremde Wahren alle Mittwoch und Sonnabend Isak Mafekl.“

— Schlagfertig. Er: „Ich möchte nur wissen, warum in aller Welt wir uns geheirathet haben! Wir sind doch in jedem Punkt so himmelweit von einander entfernt wie — wie — das Gute vom Schlichten.“ — Sie: „O, Du Schmeichler!“

— Zweifelhafte Dankbarkeit. „Ja, Huberbauer, das war hübsch von Euch, daß Ihr meinem Kutscher gleich mit einem Strick aushalft, als die Aze brach. — Was bin ich Euch schuldig?“ — „O nix, Herr Baron, des that i gern, Euer Gnaden hab'n mehr als einen Strick um uns verknüpft!“

— Freundliche Vermittelung. Schuzmann: „Warum schlagen Sie den Mann?“ — Herr: „Er hat mich ein dickes Schwein geschimpft!“ — Schuzmann: „Da nügt Ihnen schlagen auch nichts, da müssen Sie halt eine Entfettungskur durchmachen!“

— Aus der Instruktionstunde. Unteroffizier: „Ihr dummen Kerls haltet natürlich den langsamen Schritt für eine bloße Spielerei. Aber bedenkt einmal, wenn wir im Kampfe das Schlachtfeld räumen und im langsamen Schritt abmarschiren, was das für einen Eindruck auf den Feind macht!“

— Falsche Diagnose. Arzt: „Für das Leiden Ihrer Fräulein Tochter wäre wohl ein Seebad das Beste, gnädige Frau!“ — Mutter: „Da sind Sie aber im Irrthum, Herr Doktor! Meine Tochter ist schon verlobt!“

Diplomaten-Antwort.

Ja nicht ja,
Und nur nicht nein,
Stets von Beiden
Hübsch den Schein!

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 20. bis mit 26. November 1892.

Geboren: 308) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Bruno Lent hier Nr. 225 1 S. 309) Dem Bürstenfabrikarbeiter Louis Emil Heiny hier Nr. 195 B 1 S. 310) Dem ansässigen Bädermeister Hermann Alwin Dietrich hier Nr. 176 1 S. 311) Der unverehel. Bürteneinzieherin Anna Auguste Baumann hier Nr. 334 1 S. 312) Dem Eisenhüttenarbeiter Gustav Alwin Wappler in Neuheide Nr. 3 1 S. 313) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Eward Klöger hier Nr. 124 1 S. 314) Dem Eisengießer Louis Oswald Baumann hier Nr. 303 G 1 S. 315) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Fiedel hier Nr. 246 1 S. 316) Dem Gießermeister Moriz Bernhard Anger in Schönheidehammer Nr. 2 B 1 S. 317) Dem Bürstenfabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Männel hier Nr. 157 1 S.

Aufgehoben: Vacat.

Eheschließungen: 46) Der ansässige Deconom Christian Adolph Meinel in Obersachsenberg bei Klingenthal mit der Stepperin Ida Louise Häcker hier. 47) Der Materialwaarenhändler Julius Eward Rosenhauer in Schönheidehammer, ein Wittwer, mit der Wirthschafterin Selma Dinna Martin in Schönheidehammer. 48) Der Commis Ewald Unger hier mit der Lina Amalie Herold hier. 49) Der Eisengießer Friedrich Albert Thomas in Wittigsthal bei Johanngeorgenstadt mit der Stepperin Anna Amalie Hölig hier. 50) Der Färbereigehilfe Johann Albrecht Baer hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Emilie Fiedel hier.

Gestorben: 256)

Der unverehel. Bürstenfabrikarbeiterin Auguste Alwine Baumann in Dresden Sohn, Max Emil, 4 M. 257) Des Bürstenfabrikarbeiters Franz Arthur Reinhardt hier Nr. 147 Sohn, Paul, 5 M. 258) Des Bürstenfabrikarbeiters Christian Ludwig Stephan hier Nr. 282 Sohn, Rudolf Alfred, 6 J. 259) Die Näherin Christiane Friederike verw. Bogel geb. Klöger, 82 J. 260) Des Eisenhüttenarbeiters August Friedrich Lent hier Nr. 303 F Tochter, Agnes Marie, 1 J. 11 M. 261) Des Wollwaaren-Druckers Franz Robert Rödel hier Nr. 18 Sohn, Curt Ewald, 1 M. 262) Des Zimmermanns Carl Alwin Winkelmann hier Nr. 326 Tochter, Johanne Auguste, 4 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 26. November 1892.

Weizen	russ. Sorten	8 M. 10 Pf. bis	8 M. 50 Pf. pr. 50 Kilo
schl. gelb u. weiß	7	80	8
Weizen	—	—	—
Roggen, preuß.	6	90	7
schl. russ.	6	60	7
russischer	—	—	—
Braugerste	7	10	8
Futtergerste	6	25	6
Hafers	6	75	7
Rohrbsen	9	—	10
Rabl. u. Futtererbsen	8	—	8
Heu	3	90	4
Stroh	2	80	3
Kartoffeln	2	30	2
Butter	2	40	2

Christbaumkonfekt!

reizender Baumschmuck, delikater und rein im Geschmack. 1 Kiste mit ca. 440 Stück à 1 Pf. oder 230 Stück à 2 Pf. versende in nur tabelloser Waare gegen 3 Mark Nachnahme. Gute Kiste und Verpackung gratis. Hugo Andra, Dresden, Loryingstr. 10.

Sonntag Abend 1/2 9 Uhr nahm Gott nach kurzen aber schweren Leiden meinen innigstgeliebten **Robert** im Alter von 5 Jahren und 3 Tagen wieder zu sich, was hierdurch tiefbetäubt angezeigt. Eibenstadt, am 28. Novbr. 1892. **Robert Geyer.**

Snorr's Hafermehl rationellstes Kindernährmittel, auch für Kranke und Reconvalescenten, desgl. **Suppentafeln** und **Erbswurst** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Zur Nachricht. Husten- und Brust-Leidende

und solche Personen, welche von Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung oder Keuchhusten etc. befallen sind, mache darauf aufmerksam, daß ich wie seit Jahren fortwährend Lager des echten **rheinischen**

Trauben-Brust-Honigs von W. S. Zidenheimer in Mainz (à Fl. M. 1 und 1 1/2) unterhalte. Gerade in letzter 1892er Fällung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustkastens besonders edel und hervorzuheben. **E. Hannebohn.**

Morgen Mittwoch halte ich mit steierischen Äpfeln in bekannt guten Sorten, sowie **Fettbäcklinge**, 4 St. 10 Pf., **Sprossen** billig, **Salzheringe**, 3 St. 10 Pf., **Zwiebeln**, **Sellerie**, **Röhren** und dergl. mehr feil. Achtungsvoll **Fanny Gündel.**

Reparaturen an alten **Puppen-Wagen**, sowie **Anstreichen** und **neue Verdecke** werden billig und gut ausgeführt bei **H. Weisse, Korbmacher.**

Eine Flach 1/4 Maschine, auch ohne Bog- und Bohraparat, wird sofort zu pachten ev. später zu kaufen gesucht. Werthe Offerten unter **A. M. 5** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Kein Husten mehr. Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Held'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenfrank! Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beifall erworben. Es ist concessioniert und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Vorläufige Anzeige.

Der unterzeichnete **Militär-Verein** wird auch diesmal die Erinnerungsfest der **Schlachten bei Villiers und Brie sur Marne Freitag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr** im „**Feldschloßchen**“ festlich begehen und erlaubt sich auf das in nächster Nummer erscheinende Programm hierdurch aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll **Militär-Verein Eibenstock.** Der Vorstand.

Per sofort oder später suche einen **jungen Mann**, der mit der Branche vollkommen vertraut, sowie der englischen Sprache mächtig ist, bei hohem Salair. **Franz Feldmann, Schönheide.**

Für den Weihnachtsbedarf!



Empfehle alle Sorten **Winterhandschuhe** in **Hirschleder**, mit u. ohne Pelzfutter, **Krimmerhandschuhe** mit Wollfutter und Lederbesatz, **Glacéhandschuhe** mit Wollfutter und Pelzbesatz, sowie alle Sorten **Glacéhandschuhe** in großer Auswahl. Bei Entnahme von 1/2 und 1/4 Duzend gewähre hohen Rabatt. **Handschuhwäsche** und **Färberei.**

Einkauf von **Hasen-, Kanin- u. Ziegenfellen.** Hochachtungsvoll

August Edelmann, Handschuhfabrik, Eibenstock, Brühl Nr. 12.

Für die Abgebrannten.

1 1/2-männische Betten Mk. 12,—
Kleiderschränke „ 20,—
sowie alle anderen Möbel zu äußerst herabgesetzten Preisen empfiehlt **G. A. Bischoffberger.**

Achtung!

Schönen Blumentohl, Stück 15 bis 40 Pf., **große Apfelsinen**, Stück 10 Pf. empfiehlt

Ernst Bauer, Zeitungs-Papier kauft stets **D. D.**

Gute Speisekartoffeln sind waggonweise an Händler billig abzugeben. Näheres durch **v. F. L. postlagernd Berggießhübel.**

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Kiste 440 St. M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei. **Paul Benedix, Dresden-N. 12.**

Neu! Kaiser-Orchidee.

Hochfeinstes Parfüm. Lieblingsblume Sr. Maj. des Kaisers. Depot bei **G. A. Nötzel.**

Im alten Gewande ist der allbekannteste und beliebteste Allgemeine **Sachsen-Kalender** erschienen. Derselbe ist reich an Text und Bildern ausgestattet und enthält neben allerlei nützlichen und belehrenden Aufsätzen, spannende und gemüthvolle Erzählungen, lustige Schwänke und zündende Anekdoten. Zum Preise von 50 Pfg. an den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Blooder's Cacao,

(feinste Marke) zu haben bei **Max Steinbach.**

Ein tüchtiger Vordrucker

für dauernde Winterarbeit gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stearin-, Piano- und Wagenlaternen-Kerzen

empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Diese Woche treffen eine Partie

Tannen-Bäume

ein. Um gütige Abnahme bittet **Viermetz.**

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht) Schutzmarke.

von **Dr. Foerster, Plauen i. V.**

vom Weinbergebes.

Ern. Stejn

in **Erdö-Bénye bei Tokay**

garantirt rein, als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen, verkauft

zu **Engros-Preisen**

G. Emil Tittel a. Postpl. Allein-Verkauf.



Stadt Dresden.

Empfehle heute Dienstag: **Fricasse v. Huhn.** **Wiener Schnitzel m. Steinpilzen.** **Mittagstisch**

im **Abonnement.** **Suppe und 1 Portion 60 Pf.** **Mittwoch:** **Pöfelschweinskeule m. Erbspürré und Sauerkraut.** Ergebenst **C. Schubert.**

Nächsten **Donnerstag, den 1. Dezbr.:** **Schlachtfest.** **Vormittag 11 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut.** Es ladet hierzu freundlich ein **Ernst Gruner.**

Ein 14jähr. Mädchen wird zu **leichter häuslicher Arbeit** sofort gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Einen Aufpasser sucht sofort **Emil Thümmler.**

Bestellungen auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ für den Monat Dezember werden in der Expedition, bei unsern Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70.00 Pf.

Hierzu eine **Extra-Beilage** des Dro-gengeschäfts von **H. Lohmann** hier.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,20	2,55	7,30	
Burthardtsd.	5,23	10,08	3,43	8,26	
Zwönitz	6,01	10,47	4,22	9,09	
Schöneck	6,18	10,57	4,32	9,20	
Aue [Ankunft]	6,30	11,14	4,49	9,37	
Aue [Abfahrt]	6,50	11,36	5,08	9,45	
Bodau	7,05	11,51	5,18	10,00	
Blauenthal	7,14	12,00	5,27	10,09	
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,32	10,14	
Eibenstock	7,33	12,18	5,44	10,24	
Schönheiderb.	7,41	12,26	5,52	10,31	
Wilschhaus	7,51	12,36	6,02	10,41	
Rautentrans	7,59	12,44	6,10	10,49	
Jägersgrün	4,24	8,08	12,54	6,20	10,55
Schöneck	5,05	8,45	1,32	6,58	—
Zwota	5,26	9,02	1,50	7,15	—
Markneukirch	5,49	9,24	2,13	7,37	—
Adorf	5,58	9,32	2,22	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,43	8,16	1,12	6,24	
Markneukirch	4,57	8,32	1,26	6,43	
Zwota	5,34	9,09	1,58	7,21	
Schöneck	5,53	9,28	2,19	7,40	
Jägersgrün	6,31	10,05	2,56	8,17	
Rautentrans	6,39	10,11	3,02	8,23	
Wilschhaus	6,48	10,18	3,09	8,30	
Schönheiderb.	7,02	10,29	3,20	8,42	
Eibenstock	7,12	10,37	3,29	8,51	
Wolfsgrün	7,22	10,46	3,38	9,00	
Blauenthal	7,28	10,51	3,43	9,05	
Bodau	7,38	10,59	3,51	9,13	
Aue [Ankunft]	7,54	11,12	4,04	9,26	
Aue [Abfahrt]	5,21	8,08	1,17	4,50	9,40
Zwönitz	5,45	8,32	1,40	5,13	10,03
Burthardtsd.	6,04	8,50	1,57	5,31	10,20
Chemnitz	6,43	9,25	2,36	6,13	10,55
	7,26	10,15	3,20	7,00	11,37

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheiderb.	ab Eibenstock	ab Zwönitz	ab Bodau	ab Blauenthal	ab Wolfsgrün	ab Aue
8,04	9,17	9,27	9,37	9,43	9,43	9,53	10,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr	45 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	—	Chemnitz.
Mittags	11	46	Adorf.
Nachm.	2	52	Chemnitz.
	5	15	Adorf.
Abends	8	13	Aue resp. Chemn.
	9	47	Jägersgrün.